

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



**SERVICESTELLE**

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

**MATERIAL**



**FACHTAG  
Zusammenarbeit mit Migranten  
und europäischen Partnern in  
kommunalen Partnerschaften  
mit Afrika**

Ludwigsburg, 26. April 2013

Im Auftrag des

**BMZ**



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

**Nr.65**

---

# Impressum

## **Herausgeberin:**

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Telefax +49 228 20 717-389

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Dorea Pfafferott

Text: Hans Wietert-Wehkamp

Redaktion: Dorea Pfafferott, Ines Barth

Fotos: Dominik Schmitz

Umschlaggestaltung und Layout: Fabian Ewert Design

Druck: Köllen Druck und Verlag

100% Recyclingpapier, RecyMago

Bonn, Juni 2014

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Die Verwendung der männlichen Form im Text schließt die weibliche Form ein.

---

# FACHTAG

## Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika

Ludwigsburg, 26. April 2013



---

# Inhalt

<b>1. Begrüßungen</b> .....	7
1.1 Werner Spec – Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg .....	7
1.2 Bernd Krupp – Geschäftsführer der Engagement Global.....	7
1.3 Peter Friedrich – Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg .....	8
<b>2. Günter Nooke: Die deutsche Entwicklungspolitik in Afrika – Chancen und Herausforderungen</b> .....	10
<b>3. Dynamisches Kennenlernen</b> .....	12
<b>4. Thementische</b> .....	13
4.1 ENSA-Programm: Lernen, Eine Welt zu sehen.....	13
4.2 UNESCO-Projektschulen.....	14
4.3 Bürgerschaftliches Engagement.....	14
4.4 Städtepartnerschaften – Stadtverwaltungen als Ansprechpartner und Beteiligungsmöglichkeiten.....	15
4.5 Cités Unies France – Engagement von Migrantinnen und Migranten in Städtepartnerschaften.....	16
4.6 Förderung des entwicklungspolitischen Engagements von Migrantenorganisationen.....	16
4.7 Kommunale Dreieckspartnerschaften am Beispiel Ludwigsburg–Montbéliard–Kongoussi .....	17
4.8 Kommunale Dreieckspartnerschaften am Beispiel Gentilly, Duguwolowila und Freiberg .....	18

---

<b>5. Idrissa Seck: Erwartungen und Perspektiven der kommunalen Partnerschaften mit Afrika .....</b>	<b>20</b>
<b>6. Unterschiedliche Perspektiven auf das Thema kommunale Partnerschaften .....</b>	<b>22</b>
6.1 Globale und internationale Zusammenhänge werden sichtbar .....	22
6.2 Kultur des Miteinander-in-den-Blick-Nehmens .....	22
6.3 Kommunale Entscheider begrüßen und unterstützen das entwicklungspolitische Engagement.....	23
6.4 Gute Kontakt- und lokale Vernetzungsstrukturen sind hilfreich .....	23
6.5 Kommunale Partnerschaften werden vielfältige Wirkungen zugeschrieben.....	24
6.6 Gelebte Transparenz und Kommunikation ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.....	24
6.7 Überregionale Organisationen als Partnerinnen gewinnen.....	24
<b>7. Interkulturelle Kompetenz in kommunalen Partnerschaften .....</b>	<b>26</b>
<b>8. Dr. Stefan Wilhelmy: Schlusswort .....</b>	<b>29</b>
<b>9. Anhang.....</b>	<b>31</b>
9.1 Ablaufplan .....	31
9.2 Teilnehmendenliste.....	33

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

Am 26. April 2013 fand in Ludwigsburg der Fachtag „Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika“ statt. Er wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global in Zusammenarbeit mit der Stadt Ludwigsburg und dem Staatsministerium Baden-Württemberg durchgeführt.

Auf dem Fachtag wurden zwei wichtige Handlungsfelder der Kommunen und der SKEW, „Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene“ und „Kommunale Partnerschaften“ diskutiert. Eine zentrale Fragestellung lautete: Was verstehen die Teilnehmenden unter einer Partnerschaft und was erwarten sie davon?

Der Fachtag führte europäische und afrikanische Akteure aus Kommunen und Zivilgesellschaft zusammen. Sie nutzten den Fachtag, um sich über ihre Erfahrungen mit kommunalen Partnerschaften auszutauschen und über den Beitrag migrantischer Organisationen und die Rolle von interkulturellen Kompetenzen zu diskutieren.

Herr Günter Nooke, Afrikabeauftragter der Bundeskanzlerin, beleuchtete in seinem Eröffnungsvortrag die Chancen und Herausforderungen der deutschen Entwicklungspolitik in Afrika.

Erwartungen und Perspektiven kommunaler Partnerschaften mit Afrika formulierte Herr Idrissa Seck, Bürgermeister der Stadt Thiès und ehemaliger Premierminister der Republik Senegal. Er zeigte auf, dass Konflikte der Vergangenheit einer zukünftigen Zusammenarbeit nicht im Weg stehen müssen, sondern dass sich größte Freundschaften häufig nach Auseinandersetzungen entwickeln können.

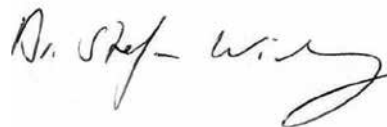
Die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten als Schlüssel für das Gelingen kommunaler Partnerschaften

stellte Frau Astrid Frey heraus. Sie arbeitet für die Organisation Cités Unies France, die in Frankreich kommunale Partnerschaften berät. Wie solche Partnerschaften funktionieren können, veranschaulichte Herr Bamadi Sanokho, Bürgermeister von Gentilly: Seine Stadt pflegt eine kommunale Dreieckspartnerschaft mit Kolobo/Duguwolowila in Mali und Freiberg/Sachsen in Deutschland.

Die Bedeutung interkultureller Kompetenz in kommunalen Partnerschaften diskutierten Bamadi Sanokho und Idrissa Seck mit dem Ludwigsburger Bürgermeister Konrad Seigfried, Anthony Thompson vom Partnerschaftsverein Bonn–Cape Coast (Ghana) und Dr. Joy Alemzung von Engagement Global, Außenstelle Baden-Württemberg/ Bayern. Die Diskussionsteilnehmer hoben hervor, dass wertschätzende Grundhaltungen sowie Neugier und Offenheit gegenüber anderen Kulturen die Basis von – nicht nur kommunalen – Partnerschaften sind.

Resümee: Die Teilnehmenden schätzten die zahlreichen Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der eigenen Partnerschaftsprojekte.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt /  
Engagement Global

# 1. Begrüßungen

In den Begrüßungsreden von Herrn Oberbürgermeister Werner Spec aus Ludwigsburg, von Herrn Bernd Krupp, Geschäftsführer der Engagement Global, und von Herrn Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg, wurden unterschiedliche Aspekte des Themas beleuchtet.

## 1.1 Werner Spec – Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg

Oberbürgermeister Werner Spec begrüßte die Teilnehmenden im Ludwigsburger Kulturzentrum. Einleitend betonte er seine Erwartung, dass die Veranstaltung durch die internationale Zusammensetzung der Teilnehmerschaft wichtige Erkenntnisse darüber liefere, wie kommunale Partnerschaften und Migrantenorganisationen noch zielgerichteter kooperieren können. Vor allen Dingen gelte es zu betrachten, welche Potenziale und Kenntnisse die unterschiedlichen Partner in einen strukturierten Dialogprozess einbringen können.



Mit Blick auf die Zukunft sei es von ganz entscheidender Bedeutung, dass kommunale Partnerschaften durch die unterschiedlichsten Akteure der Zivilgesellschaft unterstützt und mit Leben gefüllt würden.

„Wir hoffen, dass von diesem Kongress weitere Impulse ausgehen. Wir wollen nicht nur eine gesellschaftliche Veranstaltung, sondern wir wollen einen begonnenen Prozess weiterführen und weiter mit voranbringen.“

Der Oberbürgermeister betonte, dass die Stadt Ludwigsburg gerne als Mitveranstalterin fungiere, da sie in ihrem Engagement im entwicklungspolitischen Bereich und in ihren Beziehungen zu afrikanischen Ländern auf eine lange, positive Tradition zurückblicken könne.

## 1.2 Bernd Krupp – Geschäftsführer der Engagement Global

Herr Krupp bedankte sich in seiner Begrüßungsrede für das große Interesse der Anwesenden. Als Geschäftsführer machte er darauf aufmerksam, dass die Engagement Global sich als Servicestelle für Entwicklungsinitiativen verstehe und in Deutschland eine zentrale Ansprechpartnerin für entwicklungspolitisches Engagement sei. Er erklärte, dass die Engagement Global seit dem 1. Januar 2012 Einrichtungen, Initiativen und Programme unter ihrem Dach vereine, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzten.

Bei Engagement Global finden interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrkräfte und Schüler vielfältige Angebote:

- **Information:** Engagement Global informiert über die Möglichkeiten, sich entwicklungspolitisch zu engagieren – sei es innerhalb einer Organisation, in Projekten oder in der Bildungsarbeit, sei es zeitlich begrenzt oder langfristig, im Inland oder bei Auslandseinsätzen.

- **Beratung:** Von der Erstberatung bis zur Evaluation – Engagement Global berät Einzelpersonen und Gruppen sowie Organisationen und Kommunen bei ihren Vorhaben, sich entwicklungspolitisch zu engagieren und Projekte nachhaltig umzusetzen.
- **Weiterbildung:** Engagement Global vermittelt bedarfsgerecht Fort und Weiterbildungsmöglichkeiten, vernetzt Einrichtungen und Initiativen des Globalen Lernens mit Lernenden und Lehrenden und führt Informations-, Lern- und Qualifizierungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen durch.
- **Förderung:** Engagement Global hilft bei der Beschaffung von Finanzmitteln für die Durchführung von Projekten und Initiativen, berät bei der Antragstellung von Fördermitteln und bei der Einhaltung der Förderkriterien.
- **Netzwerke:** Engagement Global vernetzt Einzelpersonen, Gruppen, Organisationen und Vereine weltweit miteinander und ermöglicht die Zusammenarbeit für eine globale nachhaltige Entwicklung über Grenzen hinweg.



Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger sowie mehr Kommunen für entwicklungspolitisches

Engagement zu gewinnen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen (MOs). Mit ihrem Potenzial, neue Brücken zu bauen und neue Zugänge zu ermöglichen, können sie in besonderer Weise dazu beitragen, dass die interkulturelle Ausrichtung des entwicklungspolitischen Engagements weiterentwickelt wird. Eines der wichtigsten Instrumente ist dabei das bundesweite Netzwerk, das Akteuren aus Kommunalverwaltungen und Zivilgesellschaft eine Plattform bietet, um Ideen und Erfahrungswerte auszutauschen und in Handlungsansätze und Projekte umzusetzen.

Abschließend betonte Herr Krupp, dass Dezentralisierung als zentrales Handlungsfeld europäischer und deutscher Entwicklungszusammenarbeit betrachtet werden könne und dass kommunales Know-how bei Partnern sehr gefragt sei, sodass Kommunen zunehmend als kompetente Partner angefragt würden. In diesem Sinne wünschte er der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf und den weiteren erfolgreichen Auf- und Ausbau von kommunalen Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern.

### 1.3 Peter Friedrich – Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg

Herr Minister Friedrich hob in seiner Begrüßungsrede hervor, dass er es als positives Signal ansehe, dass in Deutschland inzwischen eine gemeinsame Förderpolitik entstanden sei, bei der Bund, Land, Stadt und Zivilgesellschaft erfolgreich zusammenarbeiteten. In diesem Zusammenhang machte er auf das Eine-Welt-Promotoren-Programm aufmerksam, mit dem seit dem 1. April 2013 in Baden-Württemberg elf volle Stellen bei Trägerorganisationen in der Zivilgesellschaft finanziert würden.

Als weiteren wichtigen Aspekt hob Herr Minister Friedrich hervor, dass vor genau einem Jahr der



entwicklungspolitische Dialog „Welt: Bürger gefragt!“ in Ludwigsburg Station gemacht habe und dass auf der damaligen Konferenz die Rolle von Migrantinnen und Migranten als Schlüsselfiguren beim entwicklungspolitischen Engagement in Baden-Württemberg erkannt worden sei. Dieses sei inzwischen auch in den Leitlinien des Landes verankert. Herr Minister Friedrich bezeichnete dieses als einen entscheidenden Impuls.

Weiterhin machte er auf die rasante wirtschaftliche Globalisierung aufmerksam, die die Lebensweise in einer nie dagewesenen Weise verändere. Er betonte:

„Die Globalisierung kann nur Erfolg haben, wenn sie nicht nur auf Wirtschaftsbeziehungen setzt, sondern wenn sie auch Gesellschaften und die gesellschaftlichen Träger vernetzt und zusammenbringt. Dies bedeutet letztlich auch eine Globalisierung der Zivilgesellschaften.“



In diesem Zusammenhang schätzte Friedrich die Kommunen und die kommunalen Initiativen als ideale Akteure ein, um einen partnerschaftlichen Austausch nachhaltig und erfolgreich zu gestalten und von unten wachsen zu lassen. Den Diasporagemeinschaften und den Migranten sprach er in diesem Kontext eine Schlüsselrolle zu, weil es immer auch die persönliche Leidenschaft, die persönliche Beziehung brauche, damit eine Partnerschaft lebendig gestaltet werden könne.

## 2. Günter Nooke: Die deutsche Entwicklungspolitik in Afrika – Chancen und Herausforderungen

Günter Nooke hob als persönlicher Afrikabeauftragter der Bundeskanzlerin in seinem Einführungsvortrag das nachhaltige Engagement der Stadt Ludwigsburg im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika hervor, welches sich ganz im Sinne des 2010 von der Bundesregierung verabschiedeten Afrikakonzeptes bewege. Zentrale Ziele dieses Konzeptes seien: „die Förderung von Frieden und Sicherheit in der Welt, die Förderung wirtschaftlicher Entwicklung und der Schutz der Menschenrechte“.

„Ohne wirtschaftliches Wachstum und Jobs, eine vertiefte regionale Integration und den Abbau von Handelshemmnissen, wird es in Afrika kein inklusives, nachhaltiges Wachstum geben. Stand der „Hilfskontinent“ Afrika früher im Zentrum der Wohltätigkeitsaktivitäten, so spricht man heute offen und frei über eigene Interessen, aber auch über Werte – und das auf beiden Seiten! Ich begrüße ausdrücklich, dass wir uns als Partner ernst nehmen. Wichtig ist der Verzicht auf jede Art von Paternalismus. Es konnte nur zu Verstimmungen führen, wo wir Afrikaner wie „kleine Kinder“ behandelt haben. Diese Zeiten sind hoffentlich ein für alle Mal vorbei. Das bedeutet freilich auch, beide Seiten sind selbst verantwortlich für das, was sie tun oder nicht tun.“

In einem kurzen Überblick verdeutlichte Nooke die vielfältigen Aktivitäten der Bundesregierung in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit Afrika. Er machte darauf aufmerksam, dass die Bundesregierung in Afrika in 32 Ländern aktiv sei und der Fokus dabei auf bilateralen Partnerschaften liege. Schwerpunkte seien:

- Gute Regierungsführung,
- Landwirtschaft,
- Umwelt,
- Wasser,

- Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung,
- Gesundheit,
- Energie und Bildung.

Herr Nooke unterstrich, dass trotz aller staatlichen Aktivitäten entscheidende Faktoren für die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit die gelebten Partnerschaften zwischen Menschen in Afrika und Deutschland, zwischen den verschiedenen Vereinen, Kirchengemeinden, Schulen und Städten seien, wie es am Beispiel der Stadt Ludwigsburg oder in der Partnerschaft des Landes Baden-Württemberg mit Burundi zum Ausdruck käme.



In diesem Zusammenhang machte Herr Nooke nochmals auf die Vielfalt Afrikas und auf den historischen Kontext zwischen dem afrikanischen Kontinent und Europa aufmerksam.

Vor diesem Hintergrund sei es notwendig, die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, und weiterhin daran mitzuwirken, um den Kontinent in die Lage zu versetzen, seine Probleme zunehmend selbst lösen zu können. Aus der Sicht der Bundesregierung sollen EZ-Projekte deshalb auch nicht nur zur Armutsreduzierung und Erreichung der Millennium Development Goals beitragen, sondern sie sollten auch das Feld für private Investitionen der Wirtschaft

ermöglichen, da nur dadurch langfristig Arbeitsplätze, Wachstum und Einkommen geschaffen werden könnten.

Abschließend betonte Herr Nooke die wichtige Rolle der Diaspora in der Entwicklungszusammenarbeit. Afrikanerinnen und Afrikaner würden in Deutschland häufig gute Geschäftsideen entwickeln, für die ihnen das Startkapital fehle. Deshalb halte er es für eine gute Idee, Fonds für Investitionen in einzelnen Ländern anzulegen, die von der deutschen sowie der jeweiligen afrikanischen Regierung und vielleicht auch mit Geld aus der Diaspora gespeist würden.

Insgesamt könne anhand des Engagements der Diaspora deutlich aufgezeigt werden, dass eine Vertiefung der Partnerschaften auf allen Ebenen notwendig sei.

### 3. Dynamisches Kennenlernen

Zu einer ersten intensiven Form der Kontaktaufnahme unter den Teilnehmenden trug das dynamische Kennenlernen bei. Dabei ging es darum, dass sich alle in Bezug auf Herkunft, Zuwanderungsgeschichte, Wohnort, Aufgabe in der eigenen Organisation und ihrer Erwartungshaltung im Raum positionierten. Dabei wurde deutlich, dass die Mehrheit der Konferenzteilnehmer über eine (Zu-)Wanderungsgeschichte verfügte. So lag der Geburtsort der Eltern oder der eigene der meisten Anwesenden in einer anderen Region in Deutschland oder auch im Ausland. Kindheit, Schule und Ausbildung fanden anderswo statt, als in dem Ort, an dem sie jetzt ihren Lebensmittelpunkt haben. Moderator Hans Wiertert-Wehkamp kommentierte, dass sichtbar werde, dass Migration und Mobilität für viele Menschen zum Leben dazu gehörten und etwas Alltägliches seien. Er forderte die Teilnehmenden auf, diese Überlegungen in die Gruppenarbeit mitzunehmen.



Weiterhin wurde deutlich, dass das größte Expertenwissen der Anwesenden aus dem Bereich der NGOs kam. Durch die Vielfalt der Organisationen, die durch die Teilnehmenden vertreten wurden, aber auch die unterschiedliche Zeitspanne des Engagements im entwicklungspolitischen Bereich, repräsentierten die Anwesenden sehr unterschiedliche Erfahrungswerte und Interessenschwerpunkte. Es zeigte sich, dass der Umgang mit Vielfalt somit im Rahmen der Konferenz ganz praktisch gelebt werden konnte.



## 4. Thementische

An fünf Thementischen wurden unterschiedliche Projektideen und praktische Aspekte kommunaler Partnerschaften vorgestellt und diskutiert.

### 4.1 ENSA-Programm: Lernen, Eine Welt zu sehen

TORSTEN VOLKER, *ENSA-SEMINARLEITER*  
([www.ensa-programm.com](http://www.ensa-programm.com))

Globales Lernen in der Schule gewinnt in unserer globalisierten Welt an Bedeutung. Ein wichtiger Bestandteil des globalen Lernens sind Süd-Nord Schulpartnerschaften von Schulen in Deutschland mit Schulen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa.

Viele Lehrkräfte und Schulleitungen engagieren sich für Schulpartnerschaften mit sogenannten Entwicklungsländern. Dieses Engagement unterstützt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit der Umsetzung des Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms „ENSA“.

Das ENSA-Programm fördert die Begegnung von Schülerinnen und Schülern aus Deutschland und aus Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa durch finanzielle Unterstützung sowie pädagogische Begleitung von Begegnungsreisen.

ENSA vermittelt den Teilnehmenden einen Einblick in globale Zusammenhänge und bestärkt sie darin, sich langfristig für eine gerechtere Welt zu engagieren. Durch Begegnungsreisen im Rahmen von ENSA erfahren junge Menschen aus Nord und Süd gemeinsam, wie eng die Lebensbedingungen in Deutschland mit den Lebensbedingungen in den Partnerländern zusammenhängen. Schülerinnen und Schüler erwerben vielfältige Kompetenzen und werden motiviert, sich gemeinsam für eine global gerechtere Welt einzusetzen.



Entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen sind wichtige Partner des globalen Lernens in der Schule, speziell für Süd-Nord-Schulpartnerschaften, die sie vermitteln und mit vielfältigen Angeboten begleiten. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Nichtregierungsorganisation kann helfen, die Partnerschaft in der Schulgemeinschaft zu verankern und diese im Unterricht und durch extracurriculare Aktivitäten lebendig zu gestalten. Außerdem bieten Nichtregierungsorganisationen Raum für das Engagement von Schülerinnen und Schülern, das aus den Austauschprogrammen entsteht.

Die Zusammenarbeit zwischen staatlicher entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, Schulen und Nichtregierungsorganisationen ist ein zentrales Merkmal des ENSA-Programms. Sie ermöglicht einen Lernprozess auf Augenhöhe – zwischen jungen Menschen in Nord und Süd, aber auch zwischen verschiedenen Lern-, Lebens- und Arbeitswelten in Deutschland.

Herr Volker betonte, dass langfristige Partnerschaften stark an persönliche Beziehungen gebunden seien: „Wenn es Lehrerinnen oder Lehrer gibt, die die Partnerschaft mit aufgebaut haben, dann kann das lange gut laufen.“ Ein kritischer Punkt sei ein Generationswechsel in der Lehrerschaft.

## 4.2 UNESCO-Projektschulen

HORST REHFUSS, *REGIONALKOORDINATOR DER UNESCO-PROJEKTSCHULEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG*  
[www.ups-schulen.de](http://www.ups-schulen.de)

In dem weltweiten UNESCO-Schulnetzwerk arbeiten ca. 200, davon 155 anerkannte und 45 mitarbeitende deutsche UNESCO-Projektschulen mit. Sie leben internationale Verständigung, Nachhaltigkeit und interkulturelles Lernen vor. Themen wie Menschenrechte, Umweltschutz und Toleranz werden im Unterricht behandelt und in Form von Projektarbeit vermittelt, gemäß dem Leitsatz: „Lernen für das Leben in der Weltgemeinschaft.“

Das Netzwerk bietet Anregungen und Materialien für die schulische Arbeit, eine gemeinsame Plattform für Aktionen sowie einen Austausch der UNESCO-Projektschulen über Mailinglisten, Tagungen und Newsletter. Die UNESCO-Projektschulen initiieren Partnerschaftsprojekte und internationale Projekttagungen mit Schulen aus anderen Ländern. Sie führen Seminare, Tagungen und Austauschprogramme durch. Der Begriff UNESCO-Projektschule bezieht sich auf Bildungseinrichtungen allgemein, ob Berufsschulen, außerschulische Bildungsträger oder Kindertagesstätten.

Herr Rehfuss stellte fest, dass langfristige, intensiv betriebene Schulpartnerschaften immer seltener würden. Der Trend gehe mehr in Richtung Projektpartnerschaften.

Ein Problem, so wurde in der anschließenden Gesprächsrunde deutlich, sei die Beschaffung von Visa für den Austausch mit afrikanischen Ländern.

## 4.3 Bürgerschaftliches Engagement

ROBERT FRANCK, *STÄDTEPARTNERSCHAFT MÜNCHEN-HARARE*  
[www.muenchen-fuer-harare.de](http://www.muenchen-fuer-harare.de)

Die Städtepartnerschaft zwischen München und Harare in Simbabwe ist auf drei Ebenen organisiert: der bürgerschaftlichen, der administrativen und der caritativen Ebene.

Das Nord Süd Forum München hat die Städtepartnerschaft 1996 angestoßen und füllt sie seither mit Leben. Unter dem Dach des Nord Süd Forums trifft sich der Arbeitskreis HaMuPa (Harare-München-Partnerschaft). Er dient dazu, ein Netz von Kontakten und Freundschaften zwischen beiden Städten zu knüpfen (siehe auch: [www.hamupa.nordsuedforum.de](http://www.hamupa.nordsuedforum.de)).



Am 1. April 1996 unterzeichneten Oberbürgermeister Christian Ude und sein simbabwischer Amtskollege in Harare die Partnerschaftsurkunden. Ude wurde dabei von einer Münchner Wirtschaftsdelegation und einer Gruppe der Katholischen Jugend München Giesing begleitet.

Die Städtepartnerschaft war von Anfang an dual ausgerichtet. Sie wurde von offiziellen Vertretern (Bürgermeister, Verwaltung) und bürgerschaftlichen Organisationen gemeinsam getragen. Sehr schnell entwickelte sich ein reger Austausch zwischen München und Harare, an dem vor allen Dingen Jugendliche aber

auch Künstlergruppen, Wirtschaftsunternehmen und die Stadtverwaltung mitwirkten.

Das Jahr 2000 stellte die Städtepartnerschaft auf eine Bewährungsprobe. Der simbabwische Staatsapparat unter Präsident Robert Mugabe behinderte den – der demokratischen Opposition angehörenden – Stadtrat von Harare massiv. Die formellen Kontakte zur Stadtverwaltung Harare mussten mehrfach auf Eis gelegt werden.

Gleichzeitig intensivierte München die Beziehungen zu zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort. Der 1998 auf Initiative einiger Münchner Stadträte entstandene Verein „München für Harare e. V.“ engagierte sich mit dem Ziel, besonders den sozial benachteiligten Kindern in Münchens Partnerstadt Harare eine Zukunftsperspektive zu geben.

Durch zivilgesellschaftliches Engagement konnte in den politisch schwierigen Zeiten der Fortbestand der Städtefreundschaft gewährleistet werden. Es wurden Workshops mit bürgerschaftlichen Gruppen aus Simbabwe veranstaltet oder die Ermöglichung des Radioempfangs als alternative Informationsquelle gefördert. Durch diese Aktivitäten konnte ein vielgestaltiges Beziehungsnetz zu unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Gruppen entwickelt werden.

Erst seit 2008 gibt es wieder einen beständigen Kontakt zur Stadt Harare und eine erneute Zusammenarbeit mit dem Stadtrat. Bürgermeister und Stadträte wurden eingeladen zu Programmen, bei denen die jungen und zum Teil unerfahrenen Stadträte geschult wurden. Sie hatten es nicht leicht in einer Umgebung, die stark von der Mugabe-Partei geprägt war.

Herr Frank betonte, dass es sich um eine sehr intensive Partnerschaft handele. Die Städtepartnerschaft München-Harare sei ein sehr intensiver „Lernort“ für die Entwicklungszusammenarbeit und für die Demokratieförderung.

#### 4.4 Städtepartnerschaften – Stadtverwaltungen als Ansprechpartner und Beteiligungsmöglichkeiten

ALEXANDER KREHER, *LEITER DER ABTEILUNG AUßEN-  
BEZIEHUNGEN DER LANDESHAUPTSTADT STUTT GART*  
[www.stuttgart.de/ez-kooperation](http://www.stuttgart.de/ez-kooperation)

Der lebendige Austausch zwischen Stuttgart und seinen Partnerstädten regt dazu an, neue Initiativen zu ergreifen und Ideen umzusetzen. Viele Projekte und Veranstaltungen im Rahmen der Städtepartnerschaften werden von engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Organisationen und Institutionen durchgeführt.

Kommunen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sind wichtige Akteure auf der internationalen Bühne. So unterstützen lokale Behörden Städtepartnerschaftsprojekte beim Abfallmanagement, der Stadtplanung oder der örtlichen Sicherheit. NGOs sind häufig für die Umsetzung verantwortlich.

Zentraler Ansprechpartner und Koordinator ist in Stuttgart die Abteilung für Außenbeziehungen. Sie versteht sich als Brückenbauer für die Städtepartnerschaften.

## 4.5 Cités Unies France – Engagement von Migrantinnen und Migranten in Städtepartnerschaften

ASTRID FREY, *CITÉS UNIES FRANCE*  
[www.cites-unies-france.org](http://www.cites-unies-france.org)

Cités Unies France ist ein Verein, in dem Städte, Regionen und Départements in Frankreich zusammengeschlossen sind, die internationale Kooperationen mit einer ausländischen Stadt haben.

Es gibt in Frankreich ca. 500 Partnerschaften mit afrikanischen Städten, von denen allein 100 im Senegal liegen. Der Senegal ist eines der Hauptländer für diese internationale Zusammenarbeit. Eine Besonderheit ist, dass die Städtepartnerschaften geografisch bedingt sind. Der überwiegende Teil der afrikanischen Partnerstädte liegt im Bereich des Flusses Senegal, also in den Ländern Mali, Mauretanien, Senegal und in Marokko. Eine Begründung für diese Entwicklung liegt in dem besonderen Engagement der Migrantinnen und Migranten, die aus diesen Regionen kommen. Sie waren von Anfang an gut organisiert und haben vor allen Dingen die Entwicklung des ländlichen Raumes bzw. der dörflichen Strukturen im Blick.



Wichtige Erfolgskriterien für die große Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an Städtepartnerschaften sind aus französischer Perspektive die Anerkennung dieser als gleichberechtigte Partner und als zentrale Entwicklungsakteure.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und Cités Unies France haben 2007 mit der Umsetzung des Pilotprojekts „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ zwischen afrikanischen, deutschen und französischen Kommunen begonnen. Der Verein Cités Unies France unterstützt seine Mitglieder darin, den Aufbau von Dreieckspartnerschaften voranzubringen.

## 4.6 Förderung des entwicklungspolitischen Engagements von Migrantenorganisationen

JULIKA BÄUMER, *CENTRUM FÜR INTERNATIONALE MIGRATION UND ENTWICKLUNG (CIM)*  
[www.cimonline.de](http://www.cimonline.de)

Frau Bäumer schilderte, dass es eine zentrale Aufgabe von CIM sei, Migrantinnen und Migranten als Akteure für Entwicklung zu unterstützen.



Das Programm zur entwicklungspolitischen Förderung von Migrantenorganisationen verfolgt folgende Ziele:

- **Förderung entwicklungsrelevanter Projekte** von Migrantenorganisationen (MOs) in den Herkunftsländern
- **Qualifizierung** von MOs zur erfolgreichen Durchführung entwicklungsrelevanter Projekte



- Erhöhung der **Sichtbarkeit** und **Wertschätzung** des Engagements von MOs im Herkunftsland und in Deutschland
- **Vernetzung der MOs** untereinander und mit anderen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit

Was bietet das Programm?

- **Zuschüsse von bis zu 50 Prozent** des Projektvolumens (min. 10.000 EURO – max. 40.000 Euro)
- **Beratung und Weiterqualifizierung** bei Antragstellung, Projektmanagement und bezüglich entwicklungspolitischer Themen
- **Unterstützung durch Beratung vor Ort** bei der Umsetzung und bei der nachhaltigen Einbindung der Projekte in lokale Strukturen
- **Öffentlichkeitsarbeit und Marketing** zur Erhöhung der Sichtbarkeit des EZ und zivilgesellschaftlichen Engagements der MOs
- Organisation von Dialogkonferenzen und **Vernetzungsmaßnahmen**
- Nach Bedarf: **Vermittlung von qualifiziertem Personal** (rückkehrende Fachkräfte, Praktikanten)

Folgende Anforderungen müssen für die Zusammenarbeit erfüllt sein:

- Organisationen von Migranten und Migrantinnen aus Entwicklungs- und Schwellenländern
- Eingetragene Vereine/Gemeinnützigkeit
- Aktivitäten in Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit
- Eigenbeitrag

## 4.7 Kommunale Dreieckspartnerschaften am Beispiel Ludwigsburg–Montbéliard–Kongoussi

CHRISTINE SÜß, *STADT LUDWIGSBURG*

[www.ludwigsburg.de/site/Ludwigsburg-Internet/get/2810134/Broschuere\\_Afrika-Projekt.pdf](http://www.ludwigsburg.de/site/Ludwigsburg-Internet/get/2810134/Broschuere_Afrika-Projekt.pdf)

Die Stadt Ludwigsburg beschloss im Jahr 2006 mit der Partnerstadt Montbéliard in Frankreich und mit der Region Kongoussi in Burkina Faso eine kommunale Dreieckspartnerschaft zu etablieren.

Kongoussi wurde von Ludwigsburg auf Vorschlag der Welthungerhilfe und von Montbéliard als Partnerstadt ausgewählt. Zentrale Themen waren vor allen Dingen Schul- und Brunnenbauten. Unter Einbeziehung vieler Ludwigsburger Schulen wurden durch verschiedene Aktionen ca. 50.000 Euro an Spendengeldern gesammelt. Als Erstes wurde davon eine Grundschule gebaut.

Seit 2007 hat ein eigens gegründeter Förderverein (<http://www.fk-burkinafaso.de>) etwa 160.000 Euro an Spenden eingenommen, um die Schule und das Lehrpersonal zu finanzieren. Da Montbéliard für Wasserprojekte Geld von der Stadt und vom Staat bekommen konnte, kümmert sie sich seit 2007 in der Region Kongoussi um Wasserprojekte und die Stadt Ludwigsburg baut Schulen.

Am Anfang war die Stadt Ludwigsburg wenig erfahren in der entwicklungspolitischen Projektarbeit, z. B. wusste man wenig über Fundraising und den Bau von Schulen. Daher nahm Ludwigsburg gemeinsam mit acht deutschen Kommunen am Pilotprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ der SKEW teil und lernte auf diese Weise viel von den „alten Hasen“.

Im Januar 2013 wurde von Ludwigsburg und Montbéliard ein großes Berufsschulzentrum mit drei Werkstätten und einem Sanitätsblock für die Ausbildung von Pumpen- und Zweiradmechanikern eingeweiht.

Montbéliard setzte ein großes Wasserprojekt um. Demnächst sollen KFZ-Mechaniker ausgebildet und eine Nähsschule gebaut werden.

Beide Städte haben sehr viele Ideen, was weiterhin in ihrer Partnerregion Kongoussi gemacht werden könnte, doch Ideen- und Auftraggeber sind immer die Menschen aus Kongoussi selber. Frau Süß berichtete, dass Ludwigsburg und Montbéliard immer zusammen nach Burkina Faso reisten und die Projekte gemeinsam eröffneten, um zu zeigen: „Wir sind parallel, aber gemeinsam unterwegs“.

#### 4.8 Kommunale Dreieckspartnerschaften am Beispiel Gentilly, Duguwolowila und Freiberg

BAMADI SANOKHO – BÜRGERMEISTER GENTILLY, FRANKREICH

Seit 1960 besteht eine Städtepartnerschaft zwischen der Stadt Gentilly, einem Vorort von Paris, und der Stadt Freiberg in Sachsen. Gentilly wurde viele Jahrzehnte von kommunistischen Bürgermeistern regiert. Aus diesem Grund war es möglich, dass eine französische Stadt mit einer Stadt in der ehemaligen DDR eine Partnerschaft vereinbaren konnte. Die Umstände in der ehemaligen DDR erlaubten jedoch nicht, diese Partnerschaft für die Bürger erlebbar zu gestalten.

Nach der Wende 1990 entstanden viele Aktivitäten zwischen den beiden Städten. Von Kunstausstellungen über Sportwettkämpfe bis hin zur gemeinsamen Feriengestaltung wurden immer wieder neue Gebiete erschlossen. Schülerreisen bilden alljährlich einen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit. Seit 2009 kam der trinationale Austausch von jungen französischen und deutschen Volljährigen mit Mali hinzu. Er wurde organisiert von dem Verein AJ 162 für Gentilly und einem Jugendverein aus Freiberg. Im Rahmen des Austausches lebten die Jugendlichen aus Europa

einige Wochen im malischen Dorf Kolobo und beteiligten sich an folgenden Aktivitäten:

- Sanierung der Grundschule von Kolobo
- Anlage eines Gemüsegartens in Kolobo
- Mitwirkung an Gesundheits- und Hygieneinformationsveranstaltungen

Das Ziel des trinationalen Austauschprogrammes war die Förderung der Interkulturalität durch das Erleben von Fremdheit und der Suche nach gemeinsamen Lösungen. Selbstverständlich gehörte auch die Begegnung mit anderen Kulturen zu den Zielen.



Die Ursprünge der Kooperation mit Mali gingen auf französischer Seite bereits auf das Jahr 1996 zurück. Eine Gruppe junger Menschen, die im Viertel „162“ von Gentilly wohnten, gründeten einen Verein mit dem Ziel, die Jugend des Viertels durch soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten für die Gestaltung ihrer Zukunft und die Zukunft des Viertels zu sensibilisieren. Aus verschiedenen Aktivitäten heraus entstand die Idee für das internationale Projekt „162 in Kolobo“ (Mali). Dies war darin begründet, dass in Gentilly viele Migrantinnen und Migranten aus Mali leben, die in den Ferien in ihren Heimatdörfern Zeugen der schwierigen Lebensbedingungen der Bevölkerung wurden und den Wunsch entwickelten, die Dorfbewohner zu unterstützen und zugleich jungen Leuten eines Pariser Vorortes die Lebenssituation von Menschen in einem Land des globalen Südens zu zeigen. Nach einer ersten Reise im August 1998 wurde ein Kooperationsprojekt

mit dem Dorf Kolobo (Region Koulikoro, Kreis Banamba, Gemeinde Duguwolowila) aufgebaut. Im Laufe der Jahre wurden vielfältige Projekte in Abstimmung mit der lokalen Bevölkerung entwickelt. Beispielsweise seien hier genannt:

- Malariaschutz
- Verringerung der Kindersterblichkeit
- Verbesserung der Schwangerschafts- und Geburtsnachbetreuung,
- HIV-Prophylaxe
- Verbesserung der medizinischen Infrastruktur
- Ausbildung des medizinischen Personals
- Ausbildung der Mitglieder des gemeinschaftlichen Gesundheitsvereins

Weitere Herausforderungen sollen gemeinsam zwischen den Partnerstädten bewältigt werden.

## 5. Idrissa Seck: Erwartungen und Perspektiven der kommunalen Partnerschaften mit Afrika

Idrissa Seck, amtierender Bürgermeister von Thiès, Senegal, war von 2002 bis 2004 Premierminister seines Landes. In seiner Rede formulierte er Perspektiven und Erwartungen an kommunale Partnerschaften mit Afrika. Er betonte, dass das konfliktreiche Verhältnis zwischen Afrika und Europa in der Vergangenheit einer verstärkten Kooperation und Freundschaft nicht im Weg stehen solle.



Herr Seck betonte, dass sich die Berichterstattung über Afrika im Wandel befinde. Während in der Vergangenheit die Berichterstattung stark von Paternalismus geprägt war, nehme er nun eine generelle Tendenz zum „Afrikaoptimismus“ wahr. Dieser beruhe nicht auf der Verleugnung der Realität, sondern habe damit zu tun, dass es Afrika stetig besser gehe und sich der Kontinent auf dem besten Weg befände, seinen eigentlichen Platz in der Welt wieder zu erobern: Dieses sei der erste Platz. Dies möge zwar – in Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen Afrika derzeit noch zu kämpfen habe, lächerlich erscheinen, aber man müsse daran glauben. Schließlich läge die Wiege der Menschheit in Afrika.

„Vor einer Million Jahren ist die Menschheit in Afrika geboren worden. Also seid Ihr alle – Europäer, Amerikaner, Asiaten – auch Migranten. Das Problem ist, dass das so lange her ist, dass Ihr Euch nicht mehr daran erinnert.“

In diesem Zusammenhang forderte er, dass Afrikanerinnen und Afrikaner sich selbst darüber bewusst werden müssten, dass Afrika die Zukunft sei und diese Botschaft auch dem Rest der Welt klar werden müsse. Besonders die Chinesen und Amerikaner, aber auch weitere Länder der sogenannten BRIC Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) hätten dieses erkannt und würden in vielfältiger Form wirtschaftlich, kulturell aber auch politisch in vielen Regionen Afrikas aktiv.

Darüber hinaus erinnerte der Bürgermeister daran, dass die Menschheit den gleichen globalen Bedrohungen ausgesetzt sei. Beispielhaft nannte er:

- Gesundheitsbedrohungen, weil Viren und Epidemien Grenzen überwinden
- wirtschaftliche Risiken, weil sich der Handel über Grenzen hinwegsetze
- Umweltbedrohungen, weil ein gefällter Baum in Afrika Auswirkungen auf das globale Ökosystem habe
- kriegerische Auseinandersetzungen, weil die Atom-bombe gleichsam zerstörerisch an unterschiedlichen Orten der Welt wirken könne

In Anbetracht dieser Bedrohungen müsse die Menschheitsgemeinschaft ihre Mittel vereinen, um ihnen gemeinsam gegenüber zu treten.

„Wenn wir es schaffen, diesen gemeinsamen Bewusstseinszustand zu erreichen, wird der Rest für uns einfach sein. Erinnert Euch, dass Eure schwarzen Cousins und Cousinen nur Migrantinnen und Migranten sind, wie Ihr es vor einiger Zeit gewesen seid. Sie sind nur ein bisschen später losgezogen als Ihr.“



Der große Reichtum Afrikas sei sein Humankapital. Man müsse die junge Generation im Blick haben und vor allem in Bildung investieren. Mehr als die Hälfte der afrikanischen Generation sei sehr jung. Herr Seck unterstrich, dass diese Generation in Zukunft ein ganz anderes Afrika repräsentiere, welches mit Europa ein qualitatives, partnerschaftliches Verhältnis pflegen könne. Natürlich müssten die jungen Menschen auch Perspektiven in Afrika haben. Häufig seien es die Dynamischsten, die auswanderten. Zukünftig könne die Migrationsbewegung aber auch ein besonderer Motor für eine qualitative Entwicklung in Afrika werden, wenn Pendelmigration dazu beitrüge, in Europa erworbene Kompetenzen, Erfahrungen und gute Netzwerke für die Entwicklung in den Herkunftsländern zu nutzen.

Beispielhaft erzählte er von der Städtefreundschaft zwischen der französischen Gemeinde Cergy (nordwestlich von Paris) und Thiès, die am Anfang auf einer rein zivilgesellschaftlichen Partnerschaft beruhte und sich erst später über kommunale Vertreter und verschiedene staatliche Stellen formalisiert habe.

Diese Partnerschaft ermöglichte es, dass französische und senegalesische Experten sich über die Stadt Thiès gebeugt und gemeinsam einen strategischen Entwicklungsplan entworfen hätten. Aus dieser Partnerschaft seien eine Schule und ein Informatik-Lernzentrum in Thiès entstanden.

„Wissen Sie, die ganz großen Freundschaften entstehen häufig nach Konflikten, die teilweise sogar sehr gewaltsam sein können.“

Mit diesem Satz spielte der Bürgermeister auf das konfliktreiche Verhältnis zwischen Afrika und Europa im Zusammenhang mit Sklaverei und Kolonialismus in der Vergangenheit an und betonte, dass man daraus für die Zukunft lernen könne. Das, was sich die junge Generation von Afrikanerinnen und Afrikanern, die nur das unabhängige Afrika kennen gelernt habe, am meisten wünsche, sei Respekt!

Herr Seck beendete seine Rede mit folgender Anekdote: Als Nicholas Sarkozy zum französischen Präsidenten gewählt wurde, begab er sich gegen Morgen in den Bois de Boulogne um die französischen Widerstandskämpfer aus dem Zweiten Weltkrieg zu würdigen, die von den Nazis getötet worden waren. Am Nachmittag machte er sich nach Deutschland auf, um mit der Bundeskanzlerin zu Abend zu essen und über die deutsch-französische Freundschaft zu sprechen.

„Also sehen wir, dass Konflikte nicht immer das zukünftige Verhältnis bestimmen. Wir haben von Anfang an bestimmte Fehler begangen, aber lassen Sie uns jetzt sich gegenseitig respektierende Partner werden. Ich danke Ihnen.“

An den Beitrag von Herrn Seck schloss sich der Vortrag „Migranten in kommunalen Partnerschaften“ von Frau Frey und Herrn Sanokho an. Sie hoben noch einmal die besondere Bedeutung des Engagements von Migrantinnen und Migranten in französisch-afrikanischen Städtepartnerschaften hervor.

## 6. Unterschiedliche Perspektiven auf das Thema kommunale Partnerschaften

Der Teilnehmerkreis der Veranstaltung setzte sich aus unterschiedlichsten Akteurskreisen zusammen. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter aus

1. Kommunalverwaltungen
2. Partnerschaftsvereinen
3. Entwicklungspolitisch aktiven Migrantenorganisationen
4. Eine-Welt-Vereinen
5. Zivilgesellschaftlichen Organisationen in Partnerländern des Südens
6. Kommunalen/staatlichen Institutionen in Partnerländern
7. Französischen Kommunen

Die Arbeitsgruppen bildeten den passenden Rahmen, um sich mit den Interessen und Zielen aus der Sicht der unterschiedlichen Akteursgruppen auseinander zu setzen.

Handlungsleitende Fragen waren:

- Welche Wünsche und Erwartungen verbinden die einzelnen Akteursgruppen mit kommunalen Partnerschaften?
- Welche Wirkungen erwarten die einzelnen Akteursgruppen von kommunalen Partnerschaften für sich?

Aufgrund der vielfältigen Impulsreferate und der Arbeit an den Thementischen gab es einen hohen Austauschbedarf. Durch eine gut gemischte Zusammensetzung der Arbeitsgruppen wurde ermöglicht, dass in jeder Gruppe die unterschiedlichen Wünsche und Perspektiven eingebracht werden konnten.

Die nachfolgenden Ausführungen spiegeln die Hauptanliegen und Ideen der Teilnehmenden wider.

### 6.1 Globale und internationale Zusammenhänge werden sichtbar

Kommunale Partnerschaften tragen dazu bei, dass ein vielfältiger (Wissens-) Austausch über globale und lokal relevante Themen in der Kommune unter Einbindung verschiedener Akteure und Perspektiven stattfindet („Die Welt zu Gast in der eigenen Kommune“).

Migrantenorganisationen, Eine-Welt-Initiativen und weitere Akteure der Zivilgesellschaft sowie der Politik und Verwaltung lernten sich besser kennen, indem sie ihre jeweiligen Interessen und Motive darstellen oder gemeinsame Aktionen durchführen konnten (Faires Frühstück, Leben braucht Vielfalt, Info-Veranstaltungen etc.). Die Aktivitäten sollten sich auf Themen beziehen, die einen Bezug zur jeweiligen Bevölkerung haben („Was interessiert die türkischstämmigen Einwohnerinnen und Einwohner in unserer Stadt an einem Solarzellenprojekt in Tansania?“).

### 6.2 Kultur des Miteinander-in-den-Blick-Nehmens

Von vielen Teilnehmenden wurde betont, dass kommunale (Dreiecks-)Partnerschaften von Anfang an auf Vertrauen, Nähe und auf der Suche nach gemeinsamen Interessen aufgebaut werden müssen. Die Art der Beziehung mit den Partnern in den Ländern des globalen Südens sollte sich an den jeweiligen Interessenlagen, Ausgangsbedingungen, zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kompetenzen der Beteiligten orientieren. In einem Fall entstehen dann eher „thematische Städtepartnerschaften“ oder „Infrastrukturprogramme“. In einem anderen Fall sind unterschiedliche lokale Akteure (Schulen, Weiterbildungseinrichtungen, Partnerschaftsvereine) mit ihren

jeweiligen Interessenlagen und Kompetenzen in ein umfassendes Austauschnetzwerk einzubinden. In den Blick genommen werden sollte auch die Frage, ob und unter welchen Umständen es sinnvoll ist, dass aus einer eher privaten oder familiären Beziehung zum Herkunftsland von Migranten, eine kommunale Partnerschaft entsteht. Dazu ist – wie beim Aufbau anderer Partnerschaften – erst eine Verständigung über die grundsätzlichen Chancen und Herausforderungen einer kommunalen Partnerschaft zu erzielen.



### 6.3 Kommunale Entscheider begrüßen und unterstützen das entwicklungspolitische Engagement

Gerade aus der Perspektive der kommunalen Vertreter wurde die Notwendigkeit betont, dass auf der kommunalpolitischen Ebene eindeutige Gremienentscheidungen für kommunale Partnerschaften mit den Ländern des Globalen Südens erforderlich sind. Aus einer solchen Entscheidung sollte hervorgehen, dass die Kommune sich zu ihrer entwicklungspolitischen Aufgabe bekennt und ihre diesbezüglichen Ziele formuliert hat.

Für ein konstruktives, förderndes Zusammenspiel von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung ist es hilfreich, die Rolle der Stadtverwaltung im Rahmen der konkreten Umsetzung von kommunalen Partnerschaftsprozessen zu definieren (Anlaufstelle, Ansprechperson, Koordination, Impulsgeber, Netzwerkmanagement,

Durchführung eigener Projekte) und die verwaltungs-internen Zuständigkeiten, zeitlichen sowie finanziellen Ressourcen eindeutig zu regeln.

### 6.4 Gute Kontakt- und lokale Vernetzungsstrukturen sind hilfreich

Für viele Teilnehmenden sind gute – von der Verwaltung unterstützte – lokale Vernetzungsstrukturen eine wichtige Basis für die Entwicklung qualifizierter Partnerschaftsprogramme. Nach Einschätzung der Teilnehmenden tragen lokale Netzwerke dazu bei, dass vielfältige Synergie-Effekte erzielt werden und allen Interessierten mit und ohne Migrationshintergrund ermöglicht wird, an der Gestaltung globaler Fragestellungen mitzuwirken. Als wichtig wird dabei angesehen, dass die kommunalen Plattformen so gestaltet werden, dass jeder seinen Platz in einem solchen Netzwerk finden kann und dadurch ein „Bürgergefühl“ bzw. ein Gefühl der Zusammengehörigkeit für alle erzeugt wird. Ausdrücklich wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass in entsprechenden Netzwerken die Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund – besonders aus den Ländern des Globalen Südens – eingebunden werden.



Erwartet wird von einem entwicklungspolitischen Engagement in lokalen Netzwerken auch, dass

- praktische Hilfen für „Alltägliches“ ermöglicht werden,
- politische Türen geöffnet werden,
- man Unterstützung für die Erreichung der eigenen Vereinsziele erhält (Win-Win-Situation),
- private Initiativen beachtet werden,
- die Förderung von Initiativen und Partnerschaftsprojekten aus verschiedenen Finanzquellen verbessert werden kann,
- eine Teilnahme unterschiedlicher Organisationen an themenspezifischen Partnerschaftsprojekten möglich ist,
- „politische Kämpfe“ vermieden werden sollen.

## 6.5 Kommunalen Partnerschaften werden vielfältige Wirkungen zugeschrieben

Nach Einschätzung der Teilnehmenden können kommunale Partnerschaften vielfältige Wirkungen erzielen. Durch gegenseitiges Lernen und die Einnahme eines Perspektivwechsels im Rahmen von Partnerschaftsaktivitäten kann bei den Beteiligten ein größeres Bewusstsein für die Bedeutung der globalen, gemeinsamen Suche nach Problemlösungen wachsen. Ergänzende Prozesse der Bildung bzw. Weiterbildung breiter Bevölkerungskreise sorgen dafür, dass Initiativen zur Stärkung der Menschenrechte, zur Garantie der persönlichen Freiheit und Sicherheit oder Gesundheit angestoßen werden. Letztendlich tragen Partnerschaftsprojekte dazu bei, dass es zu einer Verbesserung des Lebensstandards bzw. der Lebenslagen der Menschen in den Ländern des Südens kommt. Aber auch für den lokalen Bereich gibt es konkrete Wirkungserwartungen:

- Eine verstärkte Toleranz gegenüber Zuwanderern entsteht, Rassismus wird abgebaut und Integration von Migrantengruppen gelingt besser.
- Der Zustrom von potenziellen Arbeitskräften steigt (demografischer Wandel/Fachkräftebedarf).
- Die lokale Wirtschaft wird gefördert (Ausbildungsplätze, Exportaufträge, Tourismus).

- Es gibt einen Imagegewinn als moderne, weltoffene Kommune.



## 6.6 Gelebte Transparenz und Kommunikation ist ein wichtiger Erfolgsfaktor

Eine gezielte, systematische Mobilisierung der Medien und eine gute Lobbyarbeit können zu einer Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Partnerschaftsprojekte führen. Austausch und persönliche Begegnung fördern den Beziehungsaufbau und stärken ein breites Unterstützernetzwerk. Ganz konkret sollte dafür gesorgt werden, dass innerhalb der Kommune alle Interessierten über vorhandene und neue kommunale Partnerschaften regelmäßig – zum Beispiel über Presseartikel, Newsletter, kommunale Homepage – informiert werden.

## 6.7 Überregionale Organisationen als Partnerinnen gewinnen

In vielen Beiträgen wiesen die Teilnehmenden darauf hin, dass es in Deutschland eine breite Landschaft an überregional tätigen Institutionen, Stiftungen und Beratungsstellen gebe, die wichtige Beiträge für die kommunale entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die lokale Vernetzung oder für die Unterstützung bestimmter Partnerschaftsprojekte leisten können und wollen.



Mit der Hilfe verschiedener überregionaler Organisationen kann zudem leichter Einfluss auf politische oder rechtliche Rahmenbedingungen (z. B. Stellenwert der Partnerschaftsarbeit in der Schule, kommunales Wahlrecht für Migranten, Erleichterung bei organisatorischen Fragen wie Visa-Anträgen oder Versicherungsschutz) genommen werden.

Bestimmte Austauschprogramme lassen sich nach Einschätzung der Teilnehmenden eher in überregionalen Kontexten organisieren. Genannt wurden diverse Expertenaustauschprogramme, Konferenzen, Praktikumsangebote (Konkreter Friedensdienst) oder Unterstützungs- und Beratungsangebote, wie sie von CIM offeriert werden. Qualifizierungs- und Professionalisierungsangebote haben insgesamt einen hohen Stellenwert.



## 7. Interkulturelle Kompetenz in kommunalen Partnerschaften

In vielen Diskussionsbeiträgen zeigte sich, dass die Teilnehmenden in Ludwigsburg der Überzeugung sind, dass interkulturelle Kompetenz in kommunalen Partnerschaften eine wichtige Rolle spielt. Aber was genau ist damit gemeint? Einleitend sei an dieser Stelle auf Überlegungen im kommunalen Kontext verwiesen. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) ist das von Städten, Gemeinden und Kreisen gemeinsam getragene Entwicklungszentrum des kommunalen Managements. Interkulturelle Kompetenz wird dort folgendermaßen definiert:

„Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, effektiv und angemessen in interkulturellen Situationen zu agieren, auf Grundlage eigenen interkulturellen Wissens, eigener Fähigkeiten und Einstellungen“. Diese Definition beinhaltet folgende Teilelemente:

- Relativierung der eigenen, ethnozentrischen Sicht
- Kulturübergreifende Empathie
- Offenheit, Unvoreingenommenheit
- Umfassendes Wissen und Verständnis für andere Kulturen bzw. Weltanschauungen

Interkulturelle Kompetenz entsteht durch Lern- und Entwicklungsprozesse. Sie ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass Kommunikation und Kooperation zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen erfolgreich funktionieren kann.



Im Rahmen der Podiumsdiskussion versuchten die Beteiligten sich der Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven zu nähern. Beteiligt waren:

- KONRAD SEIGFRIED, BÜRGERMEISTER DER STADT LUDWIGSBURG
- ANTHONY THOMPSON, PARTNERSCHAFTSVEREIN BONN-CAPE COAST
- IDRISSE SECK, BÜRGERMEISTER DER STADT THIÈS, SENEGAL
- DR. JOY ALEMAZUNG, Engagement Global, AUßENSTELLE BADEN-WÜRTTEMBERG

Einige zentrale Aussagen werden hier wiedergegeben.

**Herr Seigfried:** „Das Thema interkulturelle Kompetenz ist für uns in den Kommunen natürlich seit vielen Jahren ein zentrales Thema, weil Deutschland längst ein Zuwanderungsland ist. In unseren Kommunen haben wir festgestellt, dass sowohl unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch unsere Zivilgesellschaft wirklich so etwas wie interkulturelle Kompetenz benötigen. Deswegen ist es sehr ratsam, erstens sehr wach damit umzugehen sowie zweitens auch Basisinformationen zu vermitteln und interkulturelles Lernen zu verstärken. Dieses kann zum Beispiel in der Form von Trainings oder Mitarbeiter-schulungen erfolgen. Gleichwohl wird es weiterhin eine Menge interkultureller Missverständnisse geben. Deshalb ist es notwendig, dass eine Grundhaltung des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung gefördert wird.“

**Herr Seck** knüpfte an diese Aussagen an und betonte, dass es einige zentrale Regeln des menschlichen Miteinanders gebe, die es immer wieder neu in Erinnerung zu rufen gelte. Dazu gehörten vor allen Dingen angemessene Formen der Höflichkeit und des gegenseitigen Respekts. Er betonte, dass Kinder diese Aspekte von klein auf in der Familie lernen sollten.

Weiter führte Herr Seck aus, dass Senegal eine lange Tradition der Toleranz und der Öffnung habe. Das Land mit 85 Prozent Muslimen hatte als ersten Präsidenten der Republik einen Christen, der 20 Jahre im Amt war. Er wurde von allen muslimischen Geistlichen unterstützt.



„Wir haben eine ethnische Diversität, es gab nie ethnische Konflikte in Senegal. Im Senegal ist man nicht überrascht, einen Fremden zu treffen, ganz gleich, ob er Chinese, Inder, Franzose, Deutscher oder Amerikaner ist.“

Gleichzeitig machte Herr Seck darauf aufmerksam, dass interkulturelle Kommunikation auch dadurch bestimmt wird, ob Menschen sich wirklich auf Augenhöhe begegnen.

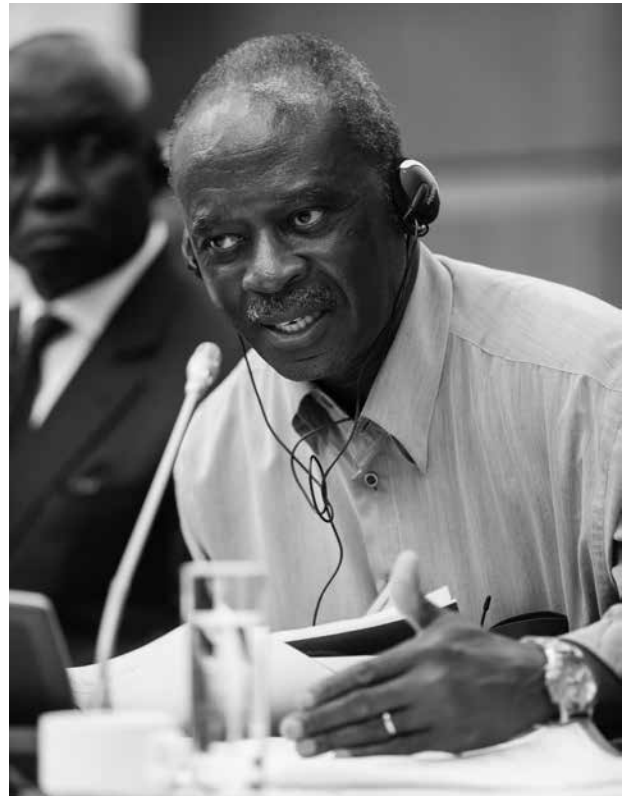
„Eine Hand, die gibt, befindet sich immer über der Hand, die nimmt! Wir müssen große Anstrengungen unternehmen, damit wir uns im gegenseitigen Respekt begegnen, voneinander lernen und unsere vielfältigen Potenziale für die Verbesserung des Zusammenlebens einbringen.“

**Herr Thompson** ging ebenfalls auf die Frage der Grundhaltung ein:

„Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit braucht man eine flexible und offene Einstellung sowie die Fähigkeit, Brücken zu bauen und insgesamt eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber Menschen anderer Kulturen! Diese Grundeinstellung zu verinnerlichen,

dauert sehr lange. Man braucht einen intensiven Lern- und Entwicklungsprozess, um entsprechende interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.“

Anhand eines konkreten Beispielen verdeutlichte Herr Thompson die bestehenden Herausforderungen.



„Wir haben versucht, eine Schulpartnerschaft zwischen Cape Coast und Bonn zu initiieren. Die Schule in Cape Coast war sehr begeistert, die wollten gerne und die Schule in Bonn auch, aber alles ist daran gescheitert, dass die Schule in Bonn etwas ungeduldig war. Ich habe immer versucht zu erklären, dass man, wenn man Briefe nach Cape Coast schickt, nicht erwarten kann, dass innerhalb von zwei oder drei Tagen sofort eine Antwort kommt. Ich habe versucht zu erklären, es könnte sein, dass in Cape Coast der Strom ausgefallen oder der Computer kaputt ist. Das sind konkrete Beispiele, an denen ich merke, dass die praktische Zusammenarbeit auch hohe Belastungen aushalten muss.“

**Herr Dr. Alemazung:** „Ich glaube auch, dass das Lernen von interkultureller Kompetenz mit der Erziehung in der Kindheit anfängt. Wenn wir Kinder erziehen, sodass sie offen sind, dann werden sie, wenn sie von Frankreich nach Afrika fliegen, nicht schockiert sein von dem, was sie dort erleben, sondern sagen: Aha, so machen sie das hier.“

Das heißt, wenn wir das als Kind nicht so mitbekommen haben, dann werden wir die verschiedenen Seminare von interkultureller Kompetenz als Erwachsene besuchen, aber das wird dann schwieriger sein.



Offenheit führt dazu, dass wir Neues lernen möchten, weil wir offen sind und wenn wir lernen, dass in China die Menschen Reis auf das Grab werfen, dann werden wir nicht überrascht sein, obwohl wir Blumen drauf tun.

Wir ziehen keinen schnellen Schluss aus etwas, das wir beobachtet haben, bis wir wissen, warum es so anders ist. Das bringt uns dazu, dass wir Konflikte vermeiden, die aus Missverständnissen wegen Unterschieden in den Kulturen kommen.“

**Herr Seigfried:** „Wir sind hier im Bereich der kommunalen Entwicklungspartnerschaften und diese kommunalen Entwicklungspartnerschaften sind ja ganz zivilgesellschaftlich angelegt von Menschen hier, die sagen, wir wollen etwas tun, das war bei uns in Ludwigsburg auch so. Hier werden zweifelsohne Fehler gemacht. Ich kann aber für uns sagen: Wir machen heute nichts, ohne dass es mit den Menschen vor

Ort abgesprochen ist. Aber das Handeln ist nicht von Augenhöhe geprägt, sondern das Handeln ist geprägt davon, dass wir dort mit unserem Geld Hilfe leisten. Und den zweiten Aspekt, den ich ansprechen möchte: Unsere Partner vor Ort sind oft örtliche Eliten. Welche Verantwortung übernehmen die örtlichen Eliten für das Geschehen dort? Das ist sehr, sehr unterschiedlich und das ist für mich ein Thema, das ganz wichtig ist. Das darf man bei aller interkulturellen Kompetenz und bei allem Verständnis nicht ausblenden. Bei uns geht es um Interessen – politische, wirtschaftliche etc. – und vor Ort in den Ländern des Südens geht es auch um massive Interessen von unterschiedlichen Akteuren.“

## 8. Dr. Stefan Wilhelmy: Schlusswort

Dr. Wilhelmy, Abteilungsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, fasste in seiner Abschlussrede einige zentrale Punkte der Veranstaltung zusammen. Unter anderem führte er aus: „Ich denke, wir hatten eine sehr spannende Podiumsdiskussion, die sehr viele Punkte aus den Runden noch mal aufgegriffen hat. Einen ganz wichtigen Punkt, den Herr Seigfried angesprochen hatte, würde ich gern noch mal aufgreifen: Er hatte darauf hingewiesen, dass gerade in Deutschland das kommunale Engagement in der Entwicklungspolitik sehr stark abhängig ist von der Kreativität und von dem Engagement der Zivilgesellschaft. Das halte ich für sehr wichtig und deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen allen für Ihr vielfältiges Engagement bedanken.“



Dr. Wilhelmy führte weiter aus, dass es sehr wichtig sei, die Frage mitzudenken: „Wie kann man Migrantinnen und Migranten und Migrantenorganisationen noch besser in diesen Prozess mit einbeziehen?“ In diesem Zusammenhang verwies er auf die allgemeine Entwicklung:

„Wir erleben in Deutschland eine beispiellose Aufwertung kommunalen Engagements und kommunaler Entwicklungspolitik. Der Bund hat dazu einen neuen Haushaltstitel eingerichtet. Wir werden deshalb über die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bei

Engagement Global mehr Angebote machen können. Mittlerweile ist das kommunale Engagement auf der Bundesebene endgültig angekommen. Es wird dort nicht wahrgenommen, weil wir in der Vergangenheit so toll Werbung gemacht haben, sondern weil Sie so gut gearbeitet haben, weil sich Kommunen und lokale Akteure so gut eingebracht haben. Dieses soll in Zukunft noch stärker in die internationale Zusammenarbeit Deutschlands eingebracht werden.“

Im Weiteren ging Dr. Wilhelmy auf einige Bedingungen des Gelingens für kommunale Partnerschaften ein. Dabei zählte er folgende Aspekte auf:

- Interkulturelle Kompetenz
- Regelmäßige persönliche Begegnungen trotz Twitter und Internet
- Qualifizierungen
- Vernetzung der Kommunen und der Partnerschaften
- Unterstützung für Kommunen und die kommunalen Akteure
- Wirkungsorientierung
- Anerkennung des Engagements der kommunalen Akteure

Abschließend verwies Herr Dr. Wilhelmy noch auf verschiedene Aktivitäten und Angebote der SKEW. Unter anderem erwähnte er

- das neu aufgelegte Programm „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“, kurz NAKOPA, in dessen Rahmen Partnerschaftsprojekte mit den Südpartnern umgesetzt werden können (<http://www.service-eine-welt.de/nakopa>),
- das 3. bundesweite Netzwerktreffen Migration und Entwicklung am 06./07. Mai 2013 in München [www.service-eine-welt.de/migration/migration-netzwerk\\_migration\\_und\\_entwicklung.html](http://www.service-eine-welt.de/migration/migration-netzwerk_migration_und_entwicklung.html)

- sowie die geplante Partnerschaftskonferenz in Hamburg vom 24. bis 26. Oktober 2013. [www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-konferenzen.html](http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-konferenzen.html).

Dr. Stefan Wilhelmy dankte der Stadt Ludwigsburg, allen, die an der Gestaltung des Fachtages mitgewirkt haben, und den Teilnehmenden für ihr Engagement im Bereich der kommunalen Partnerschaften.

## 9. Anhang

### 9.1 Ablaufplan

08:30	<i>Einlass und Anmeldung</i>	
09:00	Begrüßung	<p>Werner Spec, <i>Oberbürgermeister Ludwigsburg</i></p> <p>Bernd Krupp, <i>Geschäftsführer der Engagement Global</i></p> <p>Peter Friedrich, <i>Minister für Bundesrat, Europa und Internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg</i></p>
09:30	<p><b>Vortrag</b> Die deutsche Entwicklungspolitik in Afrika: Chancen und Herausforderungen</p>	Günter Nooke, <i>Persönlicher Afrikabeauftragter der Bundeskanzlerin</i>
09:45	Einführung zum Thema kommunale Partnerschaften	Dr. Stefan Wilhelmy, <i>Abteilungsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/ Engagement Global</i>
10:00	<p><b>Thementische</b> (2 Teilnahmen)</p> <p>1. Schulpartnerschaften</p> <p>2. Bürgerschaftliches Engagement</p> <p>3. Europäische Vernetzung</p> <p>4. Förderung des entwicklungspolitischen Engagements von Migrantenorganisationen</p> <p>5. Kommunale Dreieckspartnerschaften</p>	<p>Torsten Volker, <i>ENSA/Engagement Global</i></p> <p>Horst Rehfuß, <i>Regionalkoordinator der Unesco-Projektschulen in Baden-Württemberg</i></p> <p>Robert Franck, <i>AK Harare-München-Partnerschaft</i></p> <p>Alexander Kreher, <i>Stadt Stuttgart</i></p> <p>Astrid Frey, <i>Cités Unies France</i></p> <p>Julika Bäumer, <i>CIM</i></p> <p>Christine Süß, <i>Stadt Ludwigsburg</i></p> <p>Bamadi Sanokho, <i>Bürgermeister Gentilly, Frankreich</i></p>
11:00	<i>Kaffeepause</i>	
11:15	<p><b>Vortrag</b> Erwartungen und Perspektiven der kommunalen Partnerschaften mit Afrika</p>	Idrissa Seck, <i>Bürgermeister von Thiès, Senegal</i>
11:30	<p><b>Vortrag</b> Migranten in kommunalen Partnerschaften</p>	<p>Astrid Frey, <i>Cités Unies France</i></p> <p>Bamadi Sanokho, <i>Bürgermeister Gentilly, Frankreich</i></p>
12:15	<i>Mittagessen</i>	
13:15	<p><b>Arbeitsgruppen</b> Unterschiedliche Perspektiven auf das Thema kommunale Partnerschaften</p>	
14:15	Aufbereitung der AG-Ergebnisse im Plenum	
15:00	<i>Kaffeepause</i>	

15:30	<b>Podiumsdiskussion</b> Interkulturelle Kompetenz in kommunalen Partnerschaften	Konrad Seigfried, <i>Bürgermeister Ludwigsburg</i> Bamadi Sanokho, <i>Bürgermeister Gentilly, Frankreich</i> Anthony Thompson, <i>Partnerschaftsverein Bonn-Cape Coast</i> Idrissa Seck, <i>Bürgermeister von Thiès, Senegal</i> Dr. Joy Alemazung, <i>Engagement Global, Außenstelle Baden-Württemberg</i>
16:30	Schlusswort	Dr. Stefan Wilhelmy, <i>Abteilungsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global</i>



## 9.2 Teilnehmendenliste

Ludwigsburg, 26. April 2013

	Vorname	Nachname	Institution	Ort
1	Till	Ahnert	IHK Reutlingen	Reutlingen
2	Nongnisse	Ahouantchessou	Togoische Union Kiel	Kiel
3	Mouchi Blaise	Ahua	Bunte Seiten e. V.	Wesel
4	Yodit	Aiemut	Eriträische Gemeinde ludwigsburg e. V.	Ludwigsburg
5	Joy	Alemazung	Engagement Global	Stuttgart
6	Koutoglo	Atiye	Bildungsinitiative für Westafrika BIW e. V.	Offenbach/Main
7	Wendy	Awa	Cameroun Diaspora Network	Bremen
8	Alexis	Bako	Botschaft Burkina Faso	
9	Marie-Odile	Balima	Botschaft Burkina Faso	
10	Julika	Bäumer	CIM	Frankfurt am Main
11	Inga	Beeck	Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)	Stuttgart
12	Nathalie	Blanquet	Ville de Montbeliard	Montbéliard
13	Wolf	Böhm	Stadtverwaltung Speyer	Speyer
14	Wolfgang	Bohusch	Fair Trade Agenda Gruppe Ludwigsburg	Ludwigsburg
15	Parfait	Bokokonsi	BIW e. V.	Bayreuth
16	Narcisse	Capo-Chichi	AFWO.e. V.	Mannheim
17	Ibrahim	Cissé	Botschaft Senegal	
18	Gildas	Dabgeto	ggga	Berlin
19	Rainer	Daster	Lebendiges Dorf Kamerun e. V. LB	Tamm
20	Miraf	Demsah	Deutsch-Äthiopischer Studenten & Akademiker Verein e. V. (DÄSAV e. V.)	Mainz
21	chiekh	Diallo	Jappoo-NRW e. V.	Bochum
22	Badara	Diop	Arbeitskreis Panafrikanismus München e. V.	München
23	Abdourahmane	Diouf	Forum Afrika Diaspora e. V.	Heidelberg
24	Sebastian	Dürselen	Engagement Global	Bonn
25	Hala	Elamin	Freundeskreis Afrika e. V.	Schwäbisch Hall
26	Samuel	Estifanos	Mient Media	Köln
27	Katia	Feld	Institut für soziale Innovation	Bonn
28	Robert M.	Franck	Nord Sued Forum München, E.S.S München	München
29	Astrid	Frey	Cités Unies France	Paris
30	Peter	Friedrich	Ministerium für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten in BW	

	<b>Vorname</b>	<b>Nachname</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
31	Antoine	Gnofame	Gnofame Partnerschaft Management	München
32	Antoine	Gnofame	Institut für soziale Innovation	Bonn
33	Steffen	Groß	Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)	Stuttgart
34	Saliou	Gueye	Stadt Ludwigsburg	Ludwigsburg
35	Heike	Hager	Stadt Ludwigsburg	Ludwigsburg
36	Mathias	Hategekimana	Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit mit Schwarzafrika ggsa und Afrika Workshop Organisation	Murrhardt
37	Souleymane	Hebie	Botschaft Burkina Faso	
38	Volker	Henning	Stadt Ludwigsburg	Ludwigsburg
39	Cornelia	Hentschel	Südafrika Frauen Initiative	Ludwigshafen
40	Reinhard	Herrgott	Partnerschaft mit Moshi der Universitätsstadt Tübingen	Tübingen
41	Pierrette	Herzberger-Fofana	Grüne Liste Rathaus	ERLANGEN
42	Klaus-Peter	Hofmann	Verein FOCUS e. V. Viernheim	Viernheim
43	Anette	Ibkendanz	Forward Germany e. V.	Hirschberg
44	Théophile	Iboudo	Botschaft Burkina Faso	
45	Jennifer	Ichikawa	Engagement Global	Bonn
46	Hagedorn	Johann	Engagement Global	Bonn
47	Bouchra	Kaplan	Verein Afrika hilft Afrika	Ludwigsburg
48	Imme	Karbach	GIZ	Eschborn
49	Vengai Walter	Katogo	Nord-Süd Forum e. V München	München
50	Claude	Keil	Freundeskreis Afrika e. V.	Schwäbisch Hall
51	Peter	Keim	Lebendiges Dorf Kamerun e. V. LB	Ludwigsburg
52	Geneviève	Kempermann	Afrika Founadation e. V.	Mannheim
53	Parfait	Kikhouna-Ngot	Afrika-Freundeskreis Aschaffenburg	Aschaffenburg
54	Konstantin	Kostas	CIM/GIZ	Eschborn
55	Alexander	Kreher	Stadt Stuttgart	Stuttgart
56	Stefan	Kreutzberger	Medienbüro eco	Bonn
57	Bernd	Krupp	Engagement Global	Bonn
58	Miriam	Labas	Forum der Kulturen Stuttgart e. V.	Gerlingen
59	Rainer	Lang	Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)	Stuttgart
60	Eric	Lancon	Ville de Montbeliard	
61	Elena	Lazaridou	Institut für soziale Innovation	Bonn
62	Sibylle	Loyeau	Engagement Global	Bonn
63	Aimé- Mushangaluga	Luganyiva	privat	Großostheim
64	Annie	Magou	Afrika Medien Zentrum	Berlin

	<b>Vorname</b>	<b>Nachname</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
65	Kurt	Maier	Förderkreis Burkina Faso e. V.	Ludwigsburg
66	Silvia	Maier-Lidle	Diakonische Ludwigsburg	Ludwigsburg
67	Eskinder	Mamo	Deutsch-Äthiopischer Studenten & Akademiker Verein e. V. (DÄSAV e. V.)	Berlin
68	Jacqueline Renée	Massing	Group Afrika Development	Frankfurt am Main
69	N. Lucy	Mbugua	Group Afrika Development	Frankfurt am Main
70	Paulino José	Miguel	Forum der Kulturen Stuttgart e. V.	Heidelberg
71	Elimane	Ndiaye	Afrika hilft Afrika	Ludwigsburg
72	Humphrey	Nebane	Anglophone Cameroun Cultural and Development Association e. V.	Hamburg
73	Clement	Nkamanyi	SOBRA-NRW e. V.	Duisburg
74	Güner	Nooke	Bundeskanzlei	
75	Zolan	Novak	Staatsministerium BW	Stuttgart
76	Charifou	Ouro-Sama	Group Afrika Development	Frankfurt am Main
77	Birgit	Pape-Thoma	Bunte Seiten e. V.	Kirchberg
78	Francis	Peprah	Ghana Union Mannheim e. V.	Mannheim
79	Helmut	Pohl		Ladenburg
80	Dorea	Pfafferott	Engagement Global	Bonn
81	Horst	Reh fuss	Unesco Projektschulen BW	Heidelberg
82	Patrice	Richet	Botschaft Senegal	
83	Agnès	Rosetti	Ville de Montbeliard	Montbéliard
84	Fynn	Sade	Südafrika Frauen Initiative	Ludwigshafen
85	Vieux	Sandjeri	Botschaft Senegal	
86	Bamadi	Sanokho	Stadt Gentilly	Gentilly
87	Dominik	Schmitz	Fotograf	Köln
88	Claus	Schniedel MdL	SPD-Landtagsfraktion	Stuttgart
89	Josefine	Schulz	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Reo e. V.	Würselen
90	Erwin	Schulz	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Reo e. V.	Würselen
91	Idrissa	Seck	Mairie Thiès	Thiès
92	Konrad	Seigfried	Stadt Ludwigsburg	
93	Maria	Selliger Toure	SOS-Strassenkinder e. V.	Steinroth
94	Lena	Sene	Botschaft Senegal	
95	Werner	Spec	Stadt Ludwigsburg	Ludwigsburg
96	Christine	Süß	Stadt Ludwigsburg, Internationale Beziehung	Ludwigsburg
97	Cyrille	Tchamba	AFWO.e. V.	Frankfurt am Main
98	Hervé	Tcheumelen	Afrika Medien Zentrum	Berlin
99	Francois	Tendeng	ANEE e. V.	Berlin

	<b>Vorname</b>	<b>Nachname</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
100	Paulos	Tesfazghi	Afrika hilft Afrika	Ludwigsburg
101	Anthony	Thompson	Partnerschaftsverein Bonn- Cape Coast e. V.	Bonn
102	Beau-Gars	Thoms	UTE e. V.	Flintbek
103	Adeline	Tillmann		Stuttgart
104	Diaboye	Toure	SOS-Strassenkinder e. V.	Steinroth
105	Franz	Untersteller Mdl	Ministerium für Umwelt und Energiewirtschaft Baden-Württemberg	Stuttgart
106	Torsten	Volker	ENSA/Engagement Global	
107	Christa	Volkman	Förderkreis Burkina Faso e. V.	Rheinstetten
108	Willi	Volkman	Förderkreis Burkina Faso e. V.	Rheinstetten
109	Mandy	Wagner	Engagement Global	Bonn
110	Petra	Weimer	Kenya Art Projects e. V.	Stuttgart
111	Hans	Wiertert-Wehkamp	Institut für soziale Innovation	Solingen
112	Stefan	Wilhelmy	Engagement Global	Bonn

## Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

### Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 - Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 30: Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Bonn, September 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010

### Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 64: Drittes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene am 7. Mai 2013. Bonn, März 2014

- Nr. 63: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“, 24. bis 26. Oktober 2013, Ball-in-Stadt, Hamburg. Dokumentation. Bonn, März 2014

- Nr. 62: Pressespiegel 2013

- Nr. 61: Neuntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 19. und 20. September 2013. Dokumentation. Bonn, November 2013

- Nr. 60: International Workshop 50 Municipal Climate Partnerships by 2015 – Presentation of the Joint Programmes of Action, 11th-13th June 2013, Würzburg, Germany. Documentation. Bonn, November 2013

- Nr. 59: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Phase II: Lateinamerika, 26. bis 28. November 2012, La Fortuna (Costa Rica). Dokumentation. Bonn, April 2013

- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2013

### Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2013 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungs-politische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

# ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

## ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Telefax +49 228 20 717-150

[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)

[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

[www.facebook.com/engagement-global](https://www.facebook.com/engagement-global)

[www.twitter.com/EngGlobal](https://www.twitter.com/EngGlobal)

Infotelefon 0800 188 7 188

## SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

### ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

#### Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

#### Wir sind

als Teil der Engagement Global :

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

#### Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir, kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

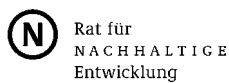
#### Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen, die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de) und Internetportale, beispielsweise [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org),
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global .

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt, verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

**Unter Mitwirkung:** Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Dortmund, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e.V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.